

# Freiheit – oder Leben nach Rezept?

Ein Interview mit Br. Michael OSA

*Br. Michael, du hast Jura studiert und damit einen Abschluss, mit dem du prima in der Welt herumfliegen könntest und mit dem dir alle Wege offenstehen. Was bringt jemanden wie dich dazu, in einen Orden einzutreten, also eine Entscheidung zu treffen, die wahrscheinlich die wenigsten Menschen mit Freiheit verbinden würden?*

Je mehr ich in Jura erreicht hatte, je mehr ich da praktisch im Sattel saß, umso deutlicher wurde mir: Schau doch mal, ob nicht noch ein anderer Weg für dich dran sein könnte. Und zwar, weil ich meine, gerade so Freiheit erfahren zu können. Ich wollte nie einen Weg in die Einengung gehen, sondern einen Weg, der mir Freiheit schenkt.

*Bevor du bei uns eingetreten bist: Wie kamst du auf die Idee, dass diese Freiheit in der Kirche oder gar in einem Kloster zu finden sein könnte? Wie gesagt, die meisten Menschen kämen auf die Idee ja eher nicht ...*

Ich glaube, ich war seit vielen Jahren irgendwie ein spiritueller Mensch. Und wenn ich darüber nachdachte, was bedeutet Auferstehung, ewiges Leben, Gott, dann ging es mir so, dass ich da nochmal eine andere Freiheit gespürt habe, die nicht in den Grenzen liegt, die so unseren Alltag ausmachen. Also das Gespür: Da gibt es noch eine andere Freiheit – vielleicht. Das war so der erste Schritt: für diese Freiheit immer sensibler zu werden. Naja, und bis ich das dann mit dem Orden verbunden habe, das hat gedauert. Das kam erst viel später.

*Viele Menschen verbinden Freiheit mit Entscheidungsfreiheit. Wie hast du das bei uns mit der Freiheit der Entscheidung erlebt?*

Ja, Freiheit verbinde ich auch mit Entscheidungsfreiheit. Was die Entscheidung für den Orden anging: Viele haben mir den Satz gesagt, Mitbrüder oder andere: »Ich kann dir die Entscheidung nicht abnehmen, und ich will es auch nicht.« Da wurde einem die Freiheit richtig »aufgedrückt«. Also nichts mit: »Du musst jetzt ...« Da denkt man manchmal: Woah, warum kommt die Entscheidung nicht so zustande: Man macht eine Pro- und Kontra-Zusammenstellung, und dann kommt sie unten raus, die Entscheidung. Oder: Warum nimmt sie mir nicht einer ab? Nein, die musste ich immer selber treffen. – Und jetzt genieße ich die Freiheit. Wenn ich mich daran erinnere, ich habe ein Studium

abgeschlossen, ich könnte auch einen anderen Weg gehen, oder ich sehe meinen Bruder, der verheiratet ist, dann sehe ich: Es gibt auch andere Möglichkeiten, und das ist Freiheit. Und in dieser Freiheit entscheide ich mich für dieses Leben. Und das lässt mich meinen Weg gut gehen.

*Wenn du an deinen Alltag im Würzburger Kloster denkst: Wo findest du da Freiheit, und wo stößt die Freiheit auch an Grenzen?*

Eigentlich erlebe ich nicht, dass mir einer sagt: »Du hast jetzt dieses oder jenes zu tun.« Die Dinge, die ich mache, sind mir wertvoll, und da kann ich mich einbringen. Und auf der anderen Seite gibt es eine Verbindlichkeit, die sich dadurch ergibt, dass ich sage: Ich möchte mein Leben mit euch in Gemeinschaft leben. Da gibt es viele gemeinsame Momente: das Gebet, die Aufgaben an der Kirche, aber trotzdem habe ich das Gefühl, der erste Schritt geht von mir aus.

*Und trotzdem nochmal die Frage: Gibt es Grenzen, wo du spontan – aus dem Bauch raus – sagen würdest: Da würde ich eigentlich anders?*

Naja, ich bin ja wieder im ersten Semester, jetzt halt Theologie. Und klar, es ist nicht mehr die Freiheit eines Erstsemesters wie vor zehn Jahren, weil es viele andere Sachen gibt. Aber die möchte ich ja auch. Mein Terminkalender war noch nie so voll wie jetzt, aber das empfinde ich gerade als positiv.

*Warum sind es letzten Endes wir Augustiner geworden, für die du dich entschieden hast?*

Am Anfang habe ich mich einfach wohlgefühlt im Umfeld der Augustiner, erst über die Gottesdienste und Angebote in der Kirche und dann auch, als ich die Gemeinschaft näher kennengelernt habe.

*Und jetzt?*

Jetzt ist das Wichtigste, was ich erfahre, dass die Brüder mir Raum geben, sodass ich mich weiterentwickeln kann, also nicht in ein Schema gedrückt werde. Der P. Jochen hat zu Beginn seines Mentorendienstes im Postulat gesagt: »Ich will dir nicht zeigen: Wie geht Augustiner.« Und ich glaube, es gibt auch gar kein Rezept »Augustiner« – außer, dass man versucht, seinen Weg zu gehen.

*Die Fragen stellte Br. Christian OSA* ■